

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbühnen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen die Herren:
Haasenstein & Vogler,
Zim.-Gep.-Bauplatz Nr. 10
ferner die Annoncen-Ex-
p. A. Oppelk, Stubenbastei 2
Rother & Comp., I. Riemer-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Wer Raum einer einpässi-
gen Garnitur (solche
beim einmaligen Einstecken
7 fr., bei 2. Mal 8 fr., bei
3. Mal 9 fr., 4. Mal 10 fr., 5. Mal
11 fr., 6. Mal 12 fr.)

Preis:
an der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingelie Nummern 5 kr.
in
Polsterveranda:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr., d. 23.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
In Steinhäuser's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhändler; in Schässburg bei Herrn C. F. Erler, Buchhändler; in Saasz-Reen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blotritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erhoben werden.

Nr. 98. Sermannstadt, Mittwoch am 28. April 1880. 95. Jahrgang.

Prämmerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In loco: Mit Postzusendung:
— fl. 85 kr. . . Für den Monat Mai . . . 1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus

Die Administration
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 27. April.

Nach der Appropriations-Debatte des Budgets, die spätestens am nächsten Donnerstag beginnen dürfte, wird — so berichtet die „Bud. Correspond.“ — der Minister-Präsident dem Abgeordnetenhaus bezüglich des Arbeiterprogrammes in der jetzigen Session des Reichstages seine Vorschläge unterbreiten. Die Session soll spätestens in den ersten Tagen des Monats Juni geschlossen, bis dahin aber die dringend notwendigen Gesetzentwürfe erledigt werden; darunter namentlich der Gesetzentwurf über die Einführung des Strafbüchels, die Vorlagen betreffend die Eisenbahn-Convention mit Serbien, die Verlängerung des Handelsvertrages mit Deutschland, den Ankauf der Eisenbahnlinie Agam-Karlsbad, den Ausbau der Budapest-Semliner Eisenbahn, die Erwerbung resp. Verstaatlichung der Theiß-Eisenbahn, wo möglich der Concurs-Gesetzentwurf, und einige kleinere Gesetzentwürfe. Die Verhandlung des Wehrgesetz-Entwurfes wird voraussichtlich erst im Herbst erfolgen können.

Die „Pester Correspondenz“ meldet: Die Vertreter der beiderseitigen Regierungen und des gemeinsamen Ministeriums versammeln sich am 28. d. in Wien zu einer gemeinsamen Zollconferenz. Die Beratungen werden in den Localitäten des gemeinsamen Finanzministeriums stattfinden und werden den Gegenstand derselben böhmisch-herzogovinische Zoll-Angelegenheiten bilden. Die Vertreter der ungarischen Regierung begeben sich zu diesem Behufe nach Wien.

Gegenüber den Versionen der Wiener Blätter, welche die deutsche Kanzler-Krise auf reichsfeindliche Tendenzen einzelner Regierungen zurückzuführen und dabei die Infimiation aussprechen, als ob ausländische Einflüsse auf die Haltung dieser Regierungen eingewirkt hätten, hebt die „Nordd. Allg. Zeitung“ nochmals hervor, daß die auswärtige Politik dabei nicht die geringste Rolle spielt. Der Reichskanzler wollte dem Mangel des disciplinären Zusammenhangs unter den Reichsbehörden mit Nachdruck entgegenreten. Alle übrigen Behauptungen über den Zusammenhang der Krise mit den auswärtigen politischen Fragen sind als erfunden zu betrachten.

Die „National-Zeitung“, den Gegensatz zwischen Freycinet und Gladstone besprechend, schließt mit folgenden Worten: Die englische Politik hat sich in deutschen Verhältnissen lebhafter geltend gemacht, als im Allgemeinen von unseren Landsleuten zugegeben wird. Israels's Bestreben war darauf gerichtet, den Drei-Kaiser-Bund auszulösen oder zu lockern, und es läßt sich nicht leugnen, daß er dies Ziel durch seine Behandlung der orientalischen Frage annähernd erreicht hat. Nachdem Deutschland sich mit Oesterreich verständigt hatte, das Ziel, welches nach Lord Salisbury's Zeugnis England zustrebte, hatte sich wieder eine Art europäischen Systems gebildet, an dem doch der Friede hängt. Von England dürfte man erwarten, daß es eine Combination, an der es selbst so eifrig mitgewirkt,

nun auch aufrecht zu erhalten suchen werde. Jetzt aber fährt der mächtigste Mann Englands wie ein Wirbelwind durch die politischen Beziehungen Europas hin, und wenn sich dessen Einfluß zu einem dauernden gestalten sollte, so wäre ein noch nicht übersehbares Element der Beunruhigung in die Welt getragen. Das Rundschreiben Freycinet's weist mit oder ohne Absicht in jeder Zeile darauf hin.

Der „Leipziger Volkszeitung“ zufolge geht unter den Socialisten das Gerücht, die Stadt Leipzig solle demnächst mit dem kleinen Belagerungszustand beglückt werden. Undenkbar ist es geradezu nicht, daß, wenn „Interessen von genügendem Gewicht“ vorhanden sind, auch Leipzig des privilegii odiosi bedürftig.

Die Unterredung Gladstone's mit dem Special-Correspondenten der „Wiener Allgemeinen Zeitung“ gibt den russischen Blättern noch immer Anlaß zu den verschiedenartigsten Betrachtungen und Conjecturen über die Politik des künftigen Cabinets in England. So äußerte die „Petersburger Wiedomoſt“, anknüpfend an das Interview und mit Bezug auf die Haltung Oesterreichs den kleineren südslavischen Staaten gegenüber:

„Dieses Alles erinnert im Kleinen an die Romödie, welche die Einleitung zum orientalischen Krieg bildete, als sich die europäischen Mächte in Bezug auf die Türkei durchaus nicht einigen konnten, weil bald Fürst Bismarck, bald Graf Androsky, bald Lord Beaconsfield anderer Meinung war. Eines nur ist klar, daß nämlich die mächtigen Nachbarn Montenegro diesem kleinen, aber heldenmüthigen Fürstenthum durchaus keine Gerechtigkeit widerfahren lassen wollen. Es ist einleuchtend, daß derjenige Staat diese Intriguen leitet, der es vorzog, zu seinen Gunsten ein von den Montenegro's erobertes Gebiet zu besitzen, immer weiter vorrückt und seine gierigen Blicke auf Saloniki wirft. Das patriotische und eigenständige Montenegro ist den „Schwabens“ ein unangenehmes Hinderniß, und daher macht es denselben großes Vergnügen, dem Fürstenthum Unannehmlichkeiten zu bereiten.“

Werden wohl die Angelegenheiten in diesem Winkel der Balkan-Halbinsel eine günstigere Wendung nehmen, nachdem der Mann an die Spitze der Geschäfte getreten sein wird, der den die Südslaven bevorzugenenden Staaten die Worte zurief: „Die Hände fort!“ Eine Wendung in dieser Beziehung wird wohl kaum plötzlich eintreten. Gladstone hat eine Menge von Geschäften zu erledigen, bevor er sich um unsere Stammesgenossen jenseits der Donau bekümmern kann. Es ist übrigens eine andere Sache, mit Correspondenten sich zu unterhalten und schöne Reden an die Wähler zu richten, als an die Spitze einer Regierung zu treten, die ihre Richtung, besonders nicht in einem Lande wie England, plötzlich verändern kann.“

Die Porte richtete eine Note an die Mächte, in welcher sie anzeigt, daß sie eine europäische Commission für die Rumelien beauftragt Prüfung der von ihr ausgearbeiteten, nach Artikel 23 des Berliner Vertrages auf die europäischen Provinzen der Türkei auszubehrenden Reformen einberufen wird.

Die Montenegro's behaupten, daß die albanesischen Bergstämme schon am 21. und 22. April, im Einvernehmen mit dem türkischen Commandanten, alle von den türkischen Truppen zu räumenden Positionen übernommen hätten. Osman Pascha marschirte nach Niederbrennung des Baraken-Lagers von Tuzi nach Hum und ließ Hoda Bey in Tuzi als den Chef der Bewegung zurück.

Nachrichten aus Clutari zufolge ist Osman Pascha am 23. April, nachdem er sein Barakenlager verbrannt hatte, mit seinen Truppen von Tuzi abgerückt. Das Montenegro's zuzulassende Gebiet ist also der Convention entsprechend von den türkischen Truppen geräumt. Osman Pascha soll sich nach Hum, einer anderen Version zufolge nach Castrati begeben haben. Der Führer der Albanesen, Hoda Bey, hat sein Hauptquartier

in Tuzi. Die Liga wächst täglich und gewinnt zahlreiche Anhänger. Alle albanesischen Bergstämme sind aufgeboten. Es sollen bereits über 9000 bewaffnete Männer auf den Beinen sein. Neuer Zug wird von den Wirtheiten erwartet, die sich der albanesischen Allianz angeschlossen haben. Auch die Stämme von Zepi und Djalova haben sich erhoben und sind gegen Gufinje aufgebrochen.

Das Rundschreiben Freycinet's.

Berlin, 24. April.

Die französischen Kammern sind wieder zusammengetreten, und der Minister-Präsident von Freycinet hat diesen neuen Abschnitt mit der Veröffentlichung eines Rundschreibens begrüßt, das er vor einigen Tagen an die Vertreter Frankreichs im Auslande verfaßt und in welchem er die Grundlinien seiner auswärtigen Politik klar gelegt hat. Wie bereits hervorgehoben, enthält das Actenstück kaum irgend etwas Neues; es ist so gänzlich arm an Ueberraschungen und Enthüllungen oder auch nur an besonders hervorzuhebenden Momenten, daß man sich unwillkürlich fragt, wozu es überhaupt in die Welt gefandt worden. Gerade darin aber liegt, wie wir meinen, der eigentliche Werth des Rundschreibens, durch welches der Leiter der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs darthun will, daß er keine Politik der Ueberraschungen und Abenteuer treibe, vielmehr nach wie vor die von Thiers beschrittene Bahn friedlicher Entwicklung und ruhiger Sammlung verfolgen wolle. Unter ausdrücklicher Berufung auf das Beispiel von Thiers erklärt Herr v. Freycinet, „daß die Erinnerung an das Geschehene nur dazu dienen solle, aus der Vergangenheit nützliche Lehren abzuleiten“. Wir dürfen diese Aeußerung wohl dahin verstehen, daß auch der jetzige Minister des Auswärtigen seine Aufgabe nicht darin erkenne, den Krieg zu schüren und vorzubereiten, sondern vielmehr darin, durch maßvolles und besonnenes Verhalten Frankreich eine einflußreiche Stellung im europäischen Concert zu sichern. Eine solche Erklärung ist von doppelter Bedeutung gerade im gegenwärtigen Augenblicke, ungeachtet des System- und Regierungswechsels in England, der so mancherlei Befürchtungen zu wecken geeignet schien. Wir verstehen aus dem Rundschreiben, daß die französische Politik sich durch den Umsturz in England ebenso wenig wie früher durch die russischen Umwälzungen in dem Streben heizen läßt, die europäischen Fragen in friedlichem Einvernehmen mit den übrigen europäischen Mächten zu ordnen. Schon von diesem Gesichtspunkte aus hat das Actenstück denn doch seinen guten Sinn und Zweck, und sein Werth kann in unseren Augen nur steigen, wenn wir sehen, wie die französischen Radicals und Ultramontanen es mit Hohn übergehen. Die Organe dieser extremen Parteien machen sich über den gehaltenen Ton des Rundschreibens lustig, das nach ihrer Meinung nur zeige, wie tief Frankreich gesunken sei und wie es nirgends mehr den geringsten Einfluß besitze. Das heißt, ins Deutsche übersetzt: Das Actenstück ist nur geeignet, das Vertrauen in die friedlichen Absichten des jetzigen Cabinets zu stärken und die gute Meinung zu befestigen, die ihm bei seinem Antritt namentlich auch von deutscher Seite entgegen gebracht wurde.

Die Veröffentlichung des Rundschreibens trifft zufällig zusammen mit der Abreise des Fürsten Hohenlohe im deutschen Botschaftshotel durch den außerordentlichen Gesandten Herrn von Radowiz. Die friedfertige Gesinnung, die aus dem Freycinet'schen Erlaß spricht, erhält durch die entgegenkommende Aufnahme, die der Wechsel der deutschen Vertretung in Paris gefunden hat, einen freundlichen Commentar. Herr v. Radowiz ist nicht nur mit all' jener Artigkeit und Höflichkeit empfangen worden, die Frankreich dem Vertreter einer großen Macht schuldig ist, mit der es

Feuilleton.

Doctor Davenal.

Eine Geschichte aus dem wirklichen Leben, nach dem Englischen, von Mrs. G. Booth.
(69. Fortsetzung.)
XVIII.
Abtheilung: Verrath.

Mr. Mark Gray stand an der niedrigen Küste des kleinen Hafens von Honfleur und warf, um sich die Zeit zu vertreiben, Kieselsteine ins Wasser. Es war ihm so recht erbärmlich und langweilig zu Muthe, denn er hatte nicht die geringste Beschäftigung und schaute an dem düstern Winterabend, der eben grau und frostig hereinbrochen war, in die Wäfler hinaus.

Doch möge der Gevater nicht etwa vermuthen, Mark habe in seiner Verweilung etwas wie eine plötzliche Lust verspürt, deren Tiefen als eine willkommene Erlösung all' seines irdischen Leidens zu betrachten und sich in dieselben zu stürzen. In Mark's Wesen lag zu viel jener Elastizität, die strenge Moralisten als schmähtliche Leichnam zu verdammen pflegen, als daß er an derlei äußerste Schritte jemals gedacht hätte.

Schlecht ging es ihm jedenfalls genug in diesem Augenblicke, nämlich im materiellen Sinne; denn der Zustand mag allerdings kein angenehmer zu nennen sein, wenn Jemand auch nicht einen Schilling mehr in der Tasche hat, und dazu die Perspective, falls er die Miete für die Wohnung zu Ende der laufenden Woche nicht begleichen könne, er selbe verlassen müsse, und wenn er seit längerem mit so schmaler Kost sein Dasein fristen mußte, daß ein Mittagessen längst ein lucullischer Traum für ihn geworden. Außerdem mangelte Mark Alles, sogar die letzte Handvoll Kohlen, um die Stube daheim in eine erträgliche Temperatur zu versetzen, die Mittel sogar, die Sohlen seines letzten Stiefelpaars ausbessern zu lassen,

durch die Nässe und Kälte einzubringen angefangen; am verdrießlichsten aber war Mark die Verlegenheit, daß er heute die elenden sechszehn Sous nicht aufzubringen wußte, die der Postbote für einen unfrankirten und beschwerlichen Brief, der an ihn angelangt war, gefordert hatte, in Folge dessen der unerbittliche Briefträger das Schreiben wieder mit sich fortgenommen hatte.

Karolins Ansicht, daß ihr Gatte nie und nimmermehr nach London kommen würde, hatte sich nun als zu richtig erwiesen. Vergebens hatte man ihn dringend dazu aufgefordert, vergebens ihm die deutlichsten Winke gegeben, wie Karolins Zustand zu den schlimmsten Befürchtungen Anlaß gebe. Oswald wartete nur auf Mark's Entschluß, um ihn das nöthige Geld zur Reise zu schicken, und die arme Kranke sagte in ein paar Zeilen die Bemerkung bei, er könne ja mit einem Dampfer nach London abgehen, der spät Abends anlangte und er in den früheren blauen Brillen dort an's Land steige. Umsonst. Mark hatte einen zu gründlichen Schreck vor Englands Grund und Boden gefaßt. Und sein armes Weib schien dreifach zu leiden in den letzten Kämpfen mit ihrer sinkenden Jugendkraft und dem stehenden Leben durch seine Entfernung, und ihr Zimmer um ihn ward täglich bitterer und herzzerreißender.

Ich kann nicht sterben, ehe ich nicht Mark noch einmal gesehen habe! war ihr Schrei bei Tag und Nacht. Welche Pein für das arme Geschöpf selber und Diejenigen, die in liebender Sorgfalt sie nun pflegten!

Indeß sollte auch hier der alte Spruch sich bewähren, daß, wenn die Noth am höchsten, auch Hilfe am nächsten ist.

Mr. Barker, der in Paris hinter glorreichen neuen Plänen her war, fand es gerade um diese Zeit für dieselben erwünscht, eine Reise nach London zu unternehmen. Dort stel er schnurstracks in die stets ausgefüllten Klauen der vielerwähnten Actionäre. Er hatte so etwas allerdings nicht erwartet. Aber Barker war ein vielgewandter Mensch, und als er sich in dem bösen Handel gefangen sah, kostete es ihn nicht viel, sich recht anständig wieder herauszuwickeln. Er hatte nichts begangen, was gegen das Gesetz verstieß, und er antwortete der erzürnten Pölanz, die gegen ihn arrante, mit bewunderungswürdiger Ruhe und Kalt-

blütigkeit, daß er einzig und allein nur bis zu diesem Moment geögert, sich mit den Herren Actionären in's Einvernehmen zu setzen, weil es Zeit drängte, bis er das Geschäft klären konnte. Und Barker's gewöhnlicher Stern verließ ihn auch jetzt nicht, und dieselben hochgezimmten Actionäre, die ihn vier Tage lang festsetzen ließen, gaben ihn nach Ablauf dieser Zeit wieder frei, denn Barker's Zunge mußte ein ganz besonderer Zauber inne wohnen! Er wußte die Leute so weit zu beschwächen, daß sie einwilligten, daß endlich etwas, gleichviel in welcher Weise, in der Geschichte zu Ende komme, und nachdem irgend Jemand sich gefunden, der die Bürgschaft für Barker's Person übernahm, kam man dahin überein, daß Mark ebenfalls nach London citirt werden müsse, und die beiden unseligen Bankrottirer so gut als thunlich sich mit ihrem Gläubigern abfinden sollten.

Wir verließen Mark am Ufer, wie er sich damit unterthelt, die Schwungkraft seines Armes zu üben. Er dachte über den Brief nach, der nun auf dem Postamt lag und vielleicht Gott weiß welche Neuigkeiten für ihn enthielt und laute ärgerlich an den Nägeln, indem er den Weg zur Stadt zurück und an demselben Postamt vorbei, einschlug. Da begrüßte ihn plötzlich die bekannte Stimme Le Bleu's.

Bon soir!
Ah, Sie sind es Doctor!
Ja, ich bin seit diesem Morgen von meiner kleinen Tour zurück.
Haben Sie Nachrichten von Madame?
Sie ist schlechter und kann nicht zurückreisen, versetzte Mark. Und man schildert mir ihren Zustand als verzwweifelt. . . Unfinn! diese Aerzte in London. . .
Sagte ich Ihnen nicht schon vor drei, ja vier Monaten dasselbe? unterbrach ihn Le Bleu. Ich wußte es im Voraus. . .
Was ist's? Ah, der Briefträger! Haben Sie etwas für mich?
Der Mann überreichte Mark das zweite Mal das Schreiben von diesem Morgen.
Ah! Sie hatten kein Kleingeld? bemerkte Le Bleu mit der Delikatesse, die seine Nation kennzeichnet, als er in Mark's Mienen den Zusammen-

im Frieden lebt, er hat auch bereits eine freundschaftliche Unterredung mit dem Präsidenten der Republik gehabt. Herr Gressy hat bei dieser Gelegenheit mit besonderer Befriedigung der guten Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich gedacht, um deren Befestigung durch die hohen...

Der Rundblick, den Freytag in seinem Erlass auf die Weltlage und auf die schwebenden Fragen der großen Politik wirft, weist denn auch in der That keinen einzigen Punkt auf, der geeignet wäre, einen Conflict zwischen Deutschland und Frankreich herbeizuführen. In dem Freytag hervorhebt, daß er streng auf dem Boden des Berliner Vertrags...

Was die Zukunft betrifft, so wird in dem Schreiben offensichtlich Alles vermieden, was irgend einen Mißton hervorrufen könnte, und auch von den angeblich beabsichtigten Erwerbungen in Asien und Afrika, von denen in letzter Zeit so Vieles verlautet, wird natürlich nicht gesprochen. Die französische Politik mag sich in dieser wie in anderen Beziehungen mit Plänen tragen, deren Verwirklichung aber noch in weitem Felde liegt...

Ungarn.

Budapest, 24. April. (Abgeordnetenhaus.) [Fortsetzung der Debatte über das Budget des Finanzministeriums.] Der Herr Minister Szendy hat das Wort, um auf die Aeußerungen der bisherigen Redner kurz zu antworten. Nachdem er die Nothwendigkeit des Abolatus-Posten nachgewiesen hatte, bemerkte er bezüglich des Mangels an...

Zu Beginn der langen Rede, welche hierauf Koloman Thaly hielt, entwickelte die, er Abgeordnete die Ansicht, es sei ein großes Uebel, daß die Honvéds keine Kanonen haben, sie würden sich seiner Zeit auf Kosten der yennee Kanonen erobern; ein großes Uebel sei es aber, daß in der Leitung der Honvéds sich ein recitinerer Geist fundgebe. Er tabelte ferner die jage tuchische Einstellung der Honvéds, welche es möglich mache, die Honvéds als Kanonensuller zu verwenden; ferner tabelte er die unternchiedliche Zugehörigkeit der Honvéds zu katholischen kirchlichen Ceremonien; dies sei eine Verletzung der gesetzlich garantierten Glaubensfreiheit. Dem entsprechend reicht er den von vielen Abgeordneten unterschriebenen Antrag ein, daß...

Er möge eiligst kommen, schrieb Freund Barter, je eher die Gesichte fertig gebracht würde, je besser sei es. Er sprach noch allerlei Verwünschendes an ihn und wir wollen nicht untersuchen, ob er selber daran glaubte oder nicht. So viel, daß Mark, der blind an Freund Barter glaubte, unverweilt beschloß, dem erhaltenen Winke Folge zu leisten.

In weniger denn vierundzwanzig Stunden war Mark in London. Doch daß über den schmählichen Verwundt! Er betrat nicht sobald die Metropole, als ein unheimlicher Polizeiman ihm dort die Wahl ließ, ob er den Weg zum Gefängnisse in einem bequemen Cab oder zu Fuß zurückzulegen gewillt sei. Wir entsagen dem Veruche, Mark Gressy's Erhauen und Muth zu schildern, als er sich so ditter entäußert sah. Allein da half kein Sträuben, er mußte sich der Nothwendigkeit beugen und dem Verhaftsbefehl Folge leisten. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

- (Gute Antwort.) Als der Abbe, Prinz von Salm-Kyrburg, der sehr bewandert war, durch das Vorzimmer schritt, riefen einige große Herren, welche dabeist warteten, so laut, daß er es hören mußte: „Seht, wasop bei Hofe!“ Der Prinz, ohne im Mindesten verblüfft zu sein, gab die Bemerkung mit den Worten zurück: „Meine Herren, der Vergleich ist sehr schmeicheltast für mich, denn wasop mache bekanntlich die Esel sprechen.“
- (Som Gutmacher zum Minister.) In einem englischen Jahrbuch aus 1767 ist folgende interessante Notiz zu lesen: „Erfindungen. Bittgesuch von Benjamin D'Sraeli um ein Patent auf seine Erfindung, um Damenhüte und Hauben zu verfertigen. Am 28. Mai dem obersten Richter überwiegen.“
- (Ein chinesisches Sprichwort.) Ein unheimliches Wort fällt leicht von der Zunge; aber ein Wagen mit sechs Pferden kann es nicht zurückbringen.

die Commandoworte: „Kniee nieder zum Gebet“ geschrieben werden mögen. Endlich sprach er noch unter großer Heiterkeit des Hauses die Mitraillenfrage. Die Mitraillen, so meinte er, könnte man am besten zur Hinrichtung von Verbrechern anwenden, dann würden die Raaber Mörde gewiß keinen Aufgehängten mehr lebendig machen; Minister Szendy möge daher die Mitraillen seinem Nachbar Pauler abtreten. Nachdem dann noch der Abgordnete Baross unter wiederholtem Beifall der Rechten das Wortommen irgend einer Beschränkung der Glaubensfreiheit bei den Honvéds — dispensie man doch die jüdischen Soldaten an jedem Samstag und an den jüdischen größeren Feiern vom Dienste — bestritten, Franz aber die zwangsweise Zuziehung selbst der katholischen Honvéds zum Gottesdienste mißbilligt hatte, erklärte der Präsident die Debatte für geschlossen.

Damit war aber die confessionelle Frage noch nicht beseitigt. Minister Szendy sagte die Sache weniger tragisch auf, als Thaly, der in seiner Schlußrede sogar vom eventuellen protestantischen Märtyreren sprach. Schließlich ergriff noch Ministerpräsident Tisza das Wort; er sagte unter Anderem, er halte es nicht unbedingt notwendig, das Niederfallen im Regiment beizubehalten, doch sei es sehr überflüssig, die verhältnismäßig unbedeutende Angelegenheit zu einer religiösen Streitfrage zu machen, von welchen Ungarn jetzt glücklicherweise verschont sei.

Die Abstimmung ergab die Ablehnung des von Koloman Thaly eingebrachten Antrages.

In der Specialberatung wurde das Honvédsbudget ohne Discussion beinahe bis zu Ende unverändert angenommen, doch entspann sich über das Honvédsbudget eine Debatte. Die Finanzcommission beantragte nämlich — abgesehen von den zur Unterstützung von Honvéds votierten 45,000 fl. — die Regierung anzuweisen, daß sie mit dem betreffenden Honvédsausstufung wegen Uebernahme des Apils in Staatsverwaltung Verhandlungen anknüpfen möge. Gustav Novák setzte hinzu, bis zur Beendigung der Verhandlungen möge man dem Apil 10,000 votieren. Auf diese Proposition ging Ministerpräsident Tisza nicht ein, weil man nicht wisse, wer für die Verwendung der Summe verantwortlich wäre; wohl aber wäre die Regierung anzuweisen, dem Apil während der Verhandlungen mäßige Vorschüsse zu gewähren. Alexander Almásy und Joseph Wabarás unterstühten Novák's Antrag, während Degré und Joánka bezüglich der Vorschüsse die Auffassung des Ministerpräsidenten billigten. — Diese Debatte wird am Montag fortgesetzt werden.

Es kamen nun die Interpellationen an die Reihe. Esatar interpellirte den Unterrichtsminister wegen einer Lehrerin in Dabas, welche keine Pension erhält, und den Communicationsminister wegen Schiffbruchung oder gänzlicher Austrocknung des Corofärer Donauarmes, welcher in seinem jetzigen Zustande gefährliche Sumpffieber verursacht; Stephan Domahidy fragte den Handelsminister, ob das Memorandum des Gewerbetages bald zur Berathung gelangen wird, Alexander Almásy endlich interpellirte den Minister des Innern wegen der Unratsablagerungen in der Josephstadt.

Budapest, 25. April. Dem vom Finanz-Minister heute eingereichten Budgetgesetz-Entwurf entnehmen wir die folgenden Hauptziffern: Ordentliche Ausgaben 248,938,574 fl., Transitorische Ausgaben 502,353 fl., Intentionen 7,532,354 fl., Außerordentliche gemeinsame Ausgaben 2,526,130 fl., Ordentliche Einnahmen 237,156,011 fl., Transitorische Einnahmen 242,714 fl.

Das Defizit beträgt demnach 19,916,251 fl. — Dasselbe ist zu bedecken mit von 15 Millionen Rente und mit den Summen die aus dem Verlaufe der auf Grund der G. A. XL: 1875 und XI: 1876 durch das Avar übernommenen Eisenbahn-Privilegien zu erwarten sind.

Wien, 25. April. Wie verlautet, steht ein Pirßschub bevor; die Regierung sucht ihre Position im Herrenhause zu verfestigen. In erster Reihe nennt man den Grafen Clam-Martiniq, welchen die Regierung als ihren Vorkämpfer der Verfassungspartei im Herrenhause gegenüber stellen wolle. Den Gesetzen im Abgeordnetenhaus käme, wie es heißt, diese Standeserhöhung des Grafen Clam-Martiniq nicht unermüht, es würde sich damit eine Verbindung von selbst lösen, welche ihnen von dem liberalen Theile der czechischen Bevölkerung bisher stets zum Vorwurfe gemacht wurde.

Russland.

Sille, 25. April. Ungefähr 80, größtentheils der theologischen Facultät angehörige Studenten nahmen an der gestrigen feindseligen Kundgebung gegen die Decrete der Regierung vom 29. März Theil. Etwa 12 derselben wurden verhaftet aber sofort wieder in Freiheit gesetzt. Heute besuchte der Unterrichtsminister die Schulen. Der Minister wurde mit Zutrufen begrüßt. Sonst sind keinerlei Zwischenfälle vorgekommen.

Rom, 25. April. Graf Wimpffen drückte Cairoli die Zufriedenheit des Wiener Cabinets mit dessen Antwort auf die Interpellation Cavalotti's aus und versicherte nochmals, daß Baron Faymerle die erfolgte Ausweisung Cavalotti's auf's tiefste bedauere. — Cairoli wird seine projectirte Reise nach Trient, um der Familie seines verstorbenen Schwiegervaters, des Grafen Sizzo, eine Condolenzvisite abzuliefern, jetzt nicht antreten.

Belgrad, 25. April. Oberst Zdravkovic soll an Stelle des von einem Schlaganfall betroffene General's Klimpick zum Minister für öffentliche Arbeiten ernannt werden.

Konstantinopel, 25. April. Dem Vernehmen nach haben die Vertreter der Mächte heute eine Collectivnote übergeben, in welcher der Forderung nahegelegt wird, daß es in ihrem Interesse läge, dafür zu sorgen, daß die demalen von Albanen besetzten Punkte jenes Gebietes, welches im Austausch für Gussin; an Montenegro abgetreten worden, von den türkischen Truppen nieder besetzt werden und daß, nachdem dies geschehen, die Uebergabe dieses Territoriums an Montenegro genau nach den Vorschriften der Convention vom 12. April erfolge.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 23. April. — (Hermannstädter Beobachter.) Heutzutage gilt William Emart Gladstone, der nun das Tory-Cabinet gestürzt und erster Minister Großbritanniens und Irlands geworden ist, als Liberaler vom reinsten Wasser. Derselbe hat aber im Jahre 1838 ein Werk herausgegeben, in welchem er sich zu dem Grundsatze bekannte, daß der Mensch außer seinen Pflichten gegen die Gesellschaft auch besondere Pflichten gegen Gott habe, daß der Staat wie das Individuum eine bestimmte Religion haben und daß man jede andere als die Staatskirche entmuthigen müsse, indem man ihre Anhänger von allen bürgerlichen Stellen und Ehrenämtern ausschließe.

Wenn Jemand bei uns ein Buch mit solchen Grundätzen herausgegeben hätte, der wäre als Liberaler für immer unmöglich. In England ist dieß nicht der Fall.

Es ist nicht das erste Mal, daß Gladstone als Liberaler in das Ministerium berufen wird.

Großes hat er nicht bewirkt, wohl aber nur zu oft das Gegentheil von dem gethan, was er sagte. In seinem Buche vertheidigte er die Staatskirche, und als Minister setzte er die Aufhebung der Staatskirche in Irland durch.

Zu dem deutsch-französischen Kriege sagte er die vollste Neutralität zu, unterstützte aber Frankreich mit Waffen und Kriegsbedarf, was ihm das deutsche Reich nicht vergessen dürfte.

Ueber Ungarn-Oesterreich hat er sich wegworfend während der Wahlen geäußert.

Rußlands Freund kann er nicht sein, weil er ein Liberaler ist. Er ist auf Niemanden so eifersüchtig, als auf Disraeli, den er soeben gefürzt hat, und Disraeli ist seinerseits wieder auf Niemanden so eifersüchtig wie auf Gladstone.

Es ist ein fortwährendes Ringen zwischen diesen Beiden. Und die Wähler stellen sich unberechenbar wie das Würfelspiel bald auf die Seite des Einen, bald auf die Seite des Andern.

(Benefice.) Nächsten Samstag, 1. Mai, gelangt zum Vortheile der Sängerin Fräulein Babitzky, die Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt“ zur Aufführung. Die Beliebtheit, deren sich die Beneficentia in Folge ihrer vorzüglichen Leistungen erfreut und die ihr seitens des kunstliebenden Publicums bei so vielen Gelegenheiten entgegengebrachten Sympathiebezeugungen berechtigen zu der Aussicht, daß das Haus ausverkauft sein wird. Die Wahl des Stückes darf auch als entsprechend bezeichnet werden, indem nach übereinstimmendem Urtheile der Musikkenner „Orpheus“ zu den besten Schöpfungen Offenbach's zählt.

Die Tyroler Sänger concertirten auch gestern vor nicht besetzten Tischen und unter wiederholtem Beifalle in der großen Bierhalle. Die meisten Programmnummern mußten zur Wiederholung gebracht werden.

(Das Bürgerrecht.) hat die hiesige Stadtvertretung den Herren Dr. Josef Dobosiu und Carl Spengler verliehen.

In der am 25. d. stattgehaltenen ordentlichen Generalversammlung des hiesigen Musikvereins wurden Director Moriz Guist zum Vorstande, Professor Wilhelm Weiß zum Musikaliendirector, Victor Heldeberg, Grohmann, Phleps und Albert Arg zu Ausschüßmitgliedern, Lani und Carl Fritsch zu Ersatzmännern gewählt.

Zu Vertrauensmännern bei der heutigen Steuerbemessungs-Commission für die Stadt Hermannstadt hat der Stadtvertretungskörper Oernotár Sigerus und Andreas Wagner bestimmt.

Der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr hat die Stadtpräsidentanz einen Jahresbeitrag von 500 fl. für Besorgung der Feuerwachtwache durch bezahlte Organe bewilligt.

Für die Neupflasterung der Auffahrt zum Rathhause sind vom Gemeinderathe 1960 fl. und für die Canalherstellung hinter dem Ursulinerkloster 1600 fl. votirt worden.

(Gesunden) wurde gestern nächst der Feidenmühle ein Damenhut — ein mysteriöser Fund.

(Aus dem Gerichtssaal.) Der Quartierinspector der Stadt Kronstadt Wilhelm Zehrentheil hat — wie seinerzeit mitgetheilt wurde — in seiner Eigenschaft als Communalbeamte durch Unterschleif der Stadt Kronstadt einen Schaden von 11,000 fl. verursacht. Am 24. d. fand gegen denselben vor den Schranken des Kronstädter 1. Verdictshofes die Schlussverhandlung statt. Der Angeklagte wurde des Verdictshofes der Veruntreuung für schuldig erkannt und hiesfür zu 2 Jahren schweren, in der Woche mit einem Festtage versehenen Kerker verurtheilt, sowie zum Ertrage des Schadens in der Höhe von 9715 fl., indem die Beschädigten durch die vorgefundenen Wertpapiere und Rectificirung einiger Porten den Schaden auf diesen Betrag reducirt.

(Schon wieder Waldbrände.) Vorgangene Woche gerieth der Kozolyac Wald in Brand, welcher auch den Wald bei Deva ergriff und am 21. d. standen auch die Nagayzer Klöhöfen in Flammen. Am 18. d. M., eben als der Karlsburger städtische Wald brannte, brannte gleichzeitig auch die schöne Eichenwaldung des bischöflichen Seminars beim Dorfe Percep. Diese Waldbrände-Epidemie beginnt unheimlich zu werden. Und frunend müssen wir fragen: Und denn der vergangene Winter nicht genug Holz aufgezehrt? — Wozu also diese gemeinlose Vergewaltigung des Waldvolkes? — Es wäre an der Zeit, den Waldweidern etwas strenge nachzuspüren.

(Selbstmord.) In Petroß (Hunyader Comitai) hat sich der Jussize Josef Romulka — angezogen aus Furcht vor der Affentirung zum Militär — erschossen.

Der Verein zur Erforschung historischer und archäologischer Denkmäler im Hunyader Comitai wird seine constituirende General-Versammlung am 13. Mai in Döva abhalten.

Der Bau der Bajdahunyader Ritterburg soll demnächst wieder fortgesetzt werden.

Das Gyfärer Eisenwerk wird, dem „Hunyad“ zufolge, demnächst verkauft werden.

(Aberglaube.) In Alpesteß (Hunyader Comitai) hatte ein dortiger Jussize im vergangenen Winter eines Abends zu tief ins Glas geguckt und war statt ins Bett zu einem Strohhöcker getaumelt, dort eingeschlafen und erstoren. Der Unglückliche wurde regelrecht begraben. Drei Tage nach der Beerdigung ging im Dorfe von Mund zu Mund die Schauerfage, daß der Verstorbenen im Grabe keine Ruhe finde, jede Nacht seiner Frau und seinen Kindern Besuche abstatte, die Kühe melke, mit dem Fureca zankte und dergleichen mehr; ja es fanden sich Leute, welche behaupteten, von ihm auf der Straße angegriffen worden zu sein. Das könne nicht mit rechten Dingen zugehen, meinten die biederen Alpesteßer und wüßten verflüchten sich einige der Bisherzeren zur Nachsicht auf den Friedhof, wo sie das Grab des Abergläubigen aufsuchten. Bei dieser Gelegenheit wollen sie sich überzeugt haben, daß der Todte mit dem Gesicht nach unten lag und im Munde grüne Brennnessel hielt, die er sich vom Jenenseits geholt hatte. Um ihm das „Umgehen“ für immer zu verhindern, nagelten sie den Leichnam an den Boden des Sarges und deckten dann das Grab wieder zu.

(Die Leutseligkeit des Kronprinzen Rudolph) wird durch folgenden Zug erwiesen, den ein Augenzeuge, der in vorigen Herbste in der Suite des Kronprinzen die Manöver in Böhmen mitmachte, jüngst mittheilte. Bei diesen Manövern pflegte der Kronprinz, der gleich allen Andern schon bei Tagesgrauen ausgerückt war, immer an der Spitze der Truppe in die Stadt zurückzukehren, wobei er den vor dem Thore gelegenen Canal'schen Garten passiren mußte. Als nun die großen Manöver bei Mladkowitz abgehalten wurden und die Bestimmung vorlautete, daß am nächsten Morgen der Kronprinz wieder dort vorbeimarschiren werde, sagte die Wirthin des dortigen Restaurationsgeschäftes einen „geheimen“ Plan, um den Kronprinzen zu überzucken und zu ehren. Sie entließ Tags vorher von dem Bankier Zelauer, welcher der Eigenthümer des Canal'schen Gartens ist, unter einem plausiblem Vorwande eine große feine Tasse, und als am nächsten Tage der Kronprinz mit seiner Suite herankam, trat die kleine dicke Frau, mit ihrem schönsten Schmucke ausgestattet und auf der Tasse ein Glas besten Kaffees von mit Goldkugeln und Schinken belegte Sammelkuchen garnirt tragend, dem mit der Musik heranzuschreitenden Regimente, an dessen Spitze der Kronprinz ritte, entschlossen entgegen und präsentirte, sich vor das Pferd des Letzteren stellend, das Frühstück mit den Worten: „Prosim, raote prijnout“ (bitte, geruhen anzunehmen). Der Kronprinz commandirte sofort „halt“, trank von dem Kaffee, nahm auch einige der appetitlichen Sammelkuchen, sowie eine von der Wirthin ihm dargebotene Hofstetche die Nase auf seine Kappe, verneigte sich huldvoll und ließ weiter marschiren. Als er sich einige Augenblicke später umschau, und bemerkte, daß die Wirthin den Rest des Kaffees „auf sein Wohl“ austrank, löschte er ihr huldvoll zu. — Als später Herr Zelauer von dem gelungen aus-

geföhren „geheimen Plan“ der Wirtin erfuhr, war er sehr ungehalten, doch ihn die Wirtin nicht eingeweiht und den Zweck der Tasse mitgeteilt hatte, weil er ihr dann gern seine schwere silberne Tasse gegeben hätte.

(Ein salomonisches Urtheil.) In Zola, so erzählte im ungarischen Reichstage der Abgeordnete Beszter, lebte ein Mann, der seiner Witwe keinen Pfennig, wohl aber eine unbegaltete Wirtin zur Haushaltung hinterließ. Der Bagatelrichter verurtheilte die Witwe zur Bezahlung der Rechnung, weil sie durch ihr zänkisches Wesen ihren Gatten gezwungen habe, im Wirtshause Trost zu suchen.

(Neue Musikalien.) In der Budapster National-Musikalien-Verlagsbuchhandlung von Taborffy und Paris sind soeben zwei beliebte Opern erschienen: 1. „Nézek, nézek, de hiába nézek“; 2. „Megy a piano alleu“ von Alexander Huber. Preis: 60 Kr.

(Ein vernünftiger Grund.) Dem „Berliner Tageblatt“ wird eine hübsche Episode vom Mathenower Weilerfest berichtet. Im Officierscasino der Zischenhufen prangt über der Thüre des großen Festsaales die Aufschrift: „Mensch, ärgere Dich nicht!“ Man sah sich zufällig, daß der Plag des Kaisers Wilhelm gerade der Zischschiff gegenüber war, welche bereits beim zweiten Gange die Aufmerksamkeit des Monarchen erregte. Darauf zeigend und sich lächelnd an seine Tischgenossen, den Kronprinzen und Prinzen Karl wendend, frug der hohe Herr nach der Bedeutung des Spruchs. Beide jedoch vermochten keine Auskunft darüber zu geben, bis endlich der greise Monarch mit großer Hysterie vom Regimentscommandeur vernahm, daß dieser die Worte „zur Beförderung für sich und seine Officiere“ habe anbringen lassen.

(Eine heitere Mahnung) richtet in der „Danziger Zeitung“ ein indigener Danziger an die Militär-Capellen: „Ich bin ein Freund von Klang und Sang und hör' gern musizieren und freu' mich, wenn mit Klang und Klang die Bataillons marschiren. Was war's doch jüngst, was mein Gemüth ergriffen hat so mächtig? Was schallt herauf doch für ein Lied, so schön und — niederträchtig? Ist' ich mich nicht? — Nein in der That — Gott sey' mir bei in Nothen! — Es ist bestimmt in Gottes Rath“ mit Pauken und Trompeten! Die schöne elegische Composition, für die die Welt verpflichtet dem alten Meister Mendelssohn, zum — Marsche eingerichtet! Das soll Geschmach sein, das Gefühl? Schmach ihm, der das geschrieben! Das ist ein gar zu dreistes Spiel, das mit dem Lied getrieben. Das ist die ärgste Profanation, die je erlebt ich habe; ich glaube, es dreht der Mendelssohn sich um in seinem Grabe. Am Ende hat keine Melodie vor Euch noch Rath“ für Friede; mit Trommeln begleitet Ihr schließlich die — Beethoven'sche Aelcide. „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ — das sei uns Allen heilig; für Marschtempo kling's in der That froh und ganz abgenuß. Man müßt Ihr mich auch recht versteh'n! Erkennet, was ich meine! Das Lied soll uns zu Herzen geh'n, nicht aber — in die Beine!“

(Ein eigenthümlicher Fall) beschäftigt augenblicklich die Polizei in Schneidemühl. Der Gattin Kuchel dajelbst wurde in seinem Billardzimmer erschossen vorgefunden. Jedermann glaubte, es läge ein Selbstmord vor. Die Leiche wurde auf einem Stuhle sitzend gefunden, die Hände in den Hosentaschen steckend, neben derselben lag der Revolver. Ein ärztliches Gutachten geht nun dahin, daß, wenn Jemand sich selber durchs Herz geschossen hat, er wohl nicht mehr im Stande sein dürfte, die beiden Hände in seine Taschen zu stecken, es müßte also auf ein Verbrechen geschlossen werden. Hoffentlich kommt bald Licht in die dunkle Angelegenheit.

(Der Kindermarkt in Ravensberg.) Der moderne Sklavenhandel, der in Gestalt von Kindervermietungen von der östlichen Schwyz nach Süddeutschland getrieben wird und seinen Hauptstich in Ravensberg hat, ist schon oft gerügt worden. Der „Gründer“ erhebt von Neuem seine Stimme dagegen. Seit Jahren, aber in stets zunehmender Zahl, werden Kinder von sechs bis vierzehn und sechszehn Jahren, die aus der Ostschweiz, Tirol und Vorarlberg herbeigeführt werden, je für die Zeit von Anfang April bis Ende October an Bauernhöfe verdingt — und zwar von den eigenen Eltern und Angehörigen, in stillschweigendem Einverständnis mit den Behörden der Heimatgemeinde! Für kräftige Burschen und Mädchen erhalten die „Vermiether“ 22—30 Gulden; jüngere und zartere Kinder dagegen werden schon eher bloß ums Essen „losgeschlagen“. Klar ist, daß diese unglücklichen Geschöpfe, von welchem Egoismus für die schönste Zeit des Jahres heimathlos gemacht, durch ein solches Verdingungssystem, das dem Sklavenhandel sehr ähnlich sieht, nicht bloß einer schändlichen Ausbeutung ihrer körperlichen Kräfte, sondern in fast noch höherem Grade einer sittlichen Verwahrlosung ausgesetzt sind, die ein Einkreisen des Staates längst gerechtfertigt hätte. Wenn auch die Noth hier Manches erklärt, Verbrechen an der Jugendwelt kann sie, wie das „App. Tgl.“ richtig sagt, nicht rechtfertigen. Dieses „Schwabenlandsystem“, ursprünglich zum harmlosen Zwecke des Aehrenlebens, ist eine sociale Pest geworden und kein Schönplästerchen ist groß genug, die Beule zu verdecken.

(Mahnung an Eltern.) Die Münchener „Stadtzeitung“ erläßt eine Mahnung, die Kinder nicht allzubald sommerlich zu kleiden, weil der Temperatur noch nicht recht zu trauen sei, und durch Verkältungen leicht den Genickkrampf hervorgerufen werde. Das genannte Blatt unterstützt seine Mahnung durch die Thatsache, daß sich in der Taubstummenkule zu München unter 24 nicht weniger als 9 Kinder befinden, welche durch diese schreckliche Krankheit ihr Gehör verloren haben.

(Um eine neue Eigenthümlichkeit) ist Paris reich geworden. Das alte Familienhotel du Helber in der Straße gleichen Namens ist von den Besitzern zu einer eleganten Restauration für Damen umgewandelt, das mit werthvollen Gemälden ausgestattet ist und dessen Mobiliar, Tafelgeschirr, Silberzeug und Porzellan die Zeit imitirt, da das Hotel du Helber noch ein Wirtshaus im altväterlichen Stile war und das Zeichen „Zum Goldenen Löwen“ trug. Bei der Eröffnungsfestlichkeit waren auch die Speisen im Stile der alten Zeit, unter Anderem war ein Pfau servirt.

(Eine interessante Persönlichkeit.) Mademoiselle Marie Bider, die bekannte Heldin des Processes Gontien, welche wegen versuchter Ermordung ihres treulothen Geliebten von den Geschwornen in Paris losgesprochen worden ist, hat unlängst einen Besuch bei Alexander Dumas abgestattet, um ihm für seine Unterstützung in ihrer Angelegenheit zu danken. Sie erzählte ihm bei dieser Gelegenheit: Man macht mir gegenwärtig drei verschiedene Anträge. Eine große Dame des Faubourg Saint-Germain will mir 200,000 Francs geben, wenn ich in ein Kloster geh'. Ein englischer Journalist bagehrt meine Hand. Ein amerikanischer Barnum endlich bietet mir sehr vortheilhafte Bedingungen an, wenn ich mich in den Vereinigten Staaten öffentlich zur Schau stellen will. Was rathen Sie mir? — Dumas erwiderte: „Bleiben Sie, was Sie sind.“

(In Sicilien.) In Neß, mußten 15 Hectaren Weinberg zerstört werden, weil dieselben von der Reblaus inficirt waren. Auch in der Provinz Urgenti haben sich bedenkliche Symptome gezeigt. Die Regierung hat energische Maßregeln gegen die weitere Ausdehnung des Uebels ergriffen.

(Ein unglücklicher Prophet.) Wie der „Corriere Abruzzese“ meldet, ist einige Tage nach dem vergangenen Osterfest ein Mann in den Abruzzen aufgetaucht, der sich für den Verkünder eines neuen Glaubens ausgab und von sich auch behauptete, göttliche Eingebungen zu haben und in der Zukunft lesen zu können. Sogleich be-

gannten nun die Bauern in vollen Schaaeren zu ihm zu pilgern, um sich von ihm segnen und heilen zu lassen. Auch an Wunderthaten ließ es der Gottsmann nicht fehlen, was seine Anhänger nur noch mehr für ihn begeisterte. Indes erschienen schon einige Tage nachher zwei Polizei-Soldaten in der Hütte des Propheten und ließen ihn mit sich gehen, was dieser auch resignirt that. Derselbe wird sich nun jetzt vor dem Gerichtshofe in Ascoli wegen Bagabundirens zu verantworten haben.

(Mißhandlung eines Abgeordneten.) Unter den Abgeordneten der rumänischen Kammer hat ein bedauerlicher Vorfall große Aufregung hervorgerufen. Der Abgeordnete Sciviani wurde auf dem Theaterplatze von einem ehemaligen Präfecten, Namens Cortazzi, öffentlich mißhandelt, was derselbe in einer Kammer-Rede Cortazzi hart getadelt hatte, daß dieser als Präfect drei von den österröischen Gerichten verfolgte Klammern auf bloßen Ansuchen des Staatsanwaltes von Czernowitz ausgeliefert hat. Sowohl der Minister-Präsident Brattiano als der Abgeordnete Cypu sprachen in der Kammer ihre Entrüstung über den Vorfall aus und forderten die strengste Bestrafung des Schuldigen nach dem Gesetz. Cortazzi wurde sofort in Untersuchungshaft genommen.

(Saubere Zustände.) Aus Gurgova wird unterm 24. b. gemeldet: Heute wurden 40 türkische Bauern, angeblich Räuber, unter starker Escorte eingebracht. Hinf Harven unterwegs in Folge von Hunger und Schlägen. Die am Leben Lebenden werden nach dem Kriegsgesetz gerichtet. Die Nachsichten über das Auftreten von Banden und Gefangenen sind von den bulgarischen Behörden erstanden, um die strengen Maßregeln gegen die Hochhändler zu durchsetzen, deren einziger Heil die Auswanderung wäre. In Folge von Dürre ist die Ernte im G. J. Die bereits herrschende Hungersnoth wird noch zunehmen.

(Ein lustiger Gesangener) ist der 70jährige frühere Richter Wright, welcher in Washington, weil er den früheren Minister des Innern, Columbus Delano, fürchtbar durchprügelte, zu 30tägiger Einsperrung im dortigen Bezirksgefängniß (Zeil) und zu einer Geldbuße von 1000 Dollars verurtheilt wurde. Als der persönlich sehr gesagte Herr seine Haft antrat, wurde ihm das beste Zimmer im Gefängniß eingeräumt, und er bestellte dann gleich mehrere Körbe Champagner und mehrere Kisten der feinsten Cigaren. Den ganzen Sonntag über blieb sein Gefangenzimmer einer feinen Weinschänke, in welcher er seine zahlreichen Besucher mit Wein und Cigaren tractirte. Er erklärt, daß er eher bis an den jüngsten Tag im Gefängniß bleiben, als nur einen Cent der ihm auferlegten Geldbuße bezahlen werde, und, daß er es sich zur Ehre anrechnet, wegen einer einem Keil die Delano eingedrehten Prügelstange im Gefängniß zu sein. Nach einer späteren Eingebung des Präsidenten will der Präsident der Union dem alten Herrn die Gefängnißstrafe erlassen, wenn er die ihm auferlegte Geldbuße von 1000 Dollars bezahlt, und bleibt somit abzuwarten, ob Wright bei seinem Vorhabe, lieber bis zum jüngsten Tage im Gefängniß zu bleiben, als die ihm zudictirte Geldbuße erlegen zu wollen, verharren wird.

(Edison als Alchimist.) Mr. Edison wird nicht müde, die Welt zu überraschen. Wenn die von amerikanischen Journalen gebrachten Berichte wirkliche Thatfachen constatiren, dann übertrifft seine neueste Entdeckung alle von ihm bisher gemachten. Es heißt, er habe eine Methode erfunden, durch welche er aus den als werthlos weggeworfenen Ueberresten von goldhaltigem Quarz, von den Goldgräbern „tailings“ (Abfälle) genannt, einen großen Goldgehalt extrahiren kann, als durch den gewöhnlich gebräuchlichen Proceß aus den ursprünglichen Quarzsteinen durch Zermahlungsmaschinen erzielt wird. Die Mittel, welche er anwendet, liefern ihm die Chemie und Electricität. Er nimmt eine Quantität „tailings“, die so weit dies durch die bis jetzt bekannten Prozeduren ermittelt werden kann, nicht mehr das geringste Gold enthalten, und producirt daraus das Edelmetall in wahrhaft erstaunlichen Massen. Er behauptet, unter Anwendung seiner Methode, aus concentrirten „tailings“ in einigen Fällen pro Tonne einen Goldwerth von 1400 Dollars gewonnen zu haben, und zwar mit nicht größeren Aufwenden als 5 Dollars pro Tonne. Mr. Edison machte diese Entdeckung, als er nach Patina für seine elektrischen Lampen forschte. Im Verlauf seiner Experimente, welche das Aufsuchen eines Proceßes zur billigen Erzeugung dieses Metalls aus den ihm zur Probe zugesandten „tailings“ von einigen californischen Goldminen zum Zweck hatten, war er erstaunt über den großen Goldgehalt, den diese verachteten Abfälle der Minen lieferten. Dies gab seinen Forschungen eine neue Richtung; das elektrische Licht erhielt eine untergeordnete Beachtung. Er widmete seine Energie der neuen Entdeckung, und der Erfolg seiner Methode war zuletzt über jeden Zweifel gewiß. Während er sein Geheimniß nur mit einigen vertrauten Agenten theilte, suchte er sich unverzüglich contractlich die „tailings“ einer Anzahl von Bergwerken für eine Reihe von Jahren und von somit ter Besitzer von Millionen von Tonnen dieser Abfälle. Falls seine Manipulationen sich wirklich so werthvoll erweisen, wie oben geschildert, dann müßte Mr. Edison ein zweiter Croesus werden.

Theater.

Frankreich kann ohne Verrath nicht besiegt werden; so steht's in den zehn Geboten französischer Bühnendichter und so wird es auch von Scire und Legouës gefolgt in „Les notes de la reine de Navarre“, die von den Autoren dazu benutzt werden, der Eitelkeit ihrer Landsleute Weisrauch zu streuen, indem sie französischen Patriotismus und französischen Geist als unerreicht und unvergleichlich, den Gesangenen von Pavia — weil er Franzose ist — größer als den Sieger darzustellen bemüht sind, welcher lagen tonate, daß in seinen Klagen die Sonne nicht untergehe.

Die heutige Bühne zählet derzeit manche tüchtige Kräfte, doch nicht so viele, als zur vollkommenen Klappenden Vorführung eines — ich möchte sagen — „Hof“-Kunstspiels, wie „Die Märchen der Königin von Navarra“, erforderlich sind.

Und selbst in dem Falle, daß die genügende Anzahl solcher Kräfte vorhanden wäre, gedränge es denselben, wegen ununterbrochener Ananspruchnahme für alle erdenklichen Genres, an physischer Kraft, ihre Rollen auszuarbeiten; wenn trotz alledem nur halbwegs Erträgliches geboten wird, so ist das um so anerkennenswerther, als Tausend gegen Eins gewettet werden kann, daß selbst Künstlerinnen von bedeutendem Rufe das Kunststück, die Rolle der „Margarethe“ in zwei oder drei Tagen zu erlernen und in denselben sofort mit Erfolg aufzutreten, nicht wagen würden. Auf Probebühnen müssen auch solche Wagnisse vorbracht werden. Unter solchen Verhältnissen muß auch die Kritik einen anderen Maßstab im Auge behalten und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet kann die Aufführung der „Märchen der Königin von Navarra“ als befriedigend betrachtet werden.

Das Hauptverdienst daran hatten der bei seinem Erscheinen freundschaftlich empfangene Beneficent Herr Horat, welcher die Rolle des Königs Carl V. mit angemessener Würde und Distinction spielte, — dann Fräulein Bora (Margarethe), welche mit Ausdauer der Handbewegung in der Scene, wo sie Gastrina milttheilt, daß sie sich in den großen Rath von Capilien versetzt, ihren überaus schwermüthigen Part mit gewinnender Amuth, voll Humor, Schalkhaftigkeit, Laune und an passender Stelle mit zum Herzen dringendem Ernst bewältigte und hierfür mit dem Beneficenten durch häufigen Beifall und Hervorruf ausgezeichnet wurde, an dem auch Herr Franke (Franz I.) partecipirte, welcher seine Rolle mit Jonigkeit, Wärme und Charakteristik Ar lebenswarm gestaltete.

Eine recht gewinnende, edle Erscheinung war Fräulein Solmar als „Eleonore“. Wieder hielten sich auch die Herren Moller (Minister) und Pauer (Cabinet-Courier.)

Telegramme.

Budapest, 27. April. (G.-B.) Der Finanzausschuß des Unterhauses nahm unverändert den Appropriations-Entwurf an. Die Conferenz der liberalen Partei nahm nach lebhafter Debatte den Gesetzentwurf über das Inslebentreten des Strafgesetzbuches an, welchen das Unterhaus morgen verhandeln wird.

Die „Pester Correspondenz“ meldet: Das Amtsblatt veröffentlicht morgen die Ernennung Ordoboy's zum Communications-Minister; derselbe werde demächst den Gesetzentwurf über die Verstaatlichung der Theißbahn und die Stipulationen bezüglich der Südbahnstrecke Agram-Karlstadt dem Unterhause vorlegen; sodann werde die neue Organisation der ungarischen Staatsbahnen zur Durchführung gelangen; die Frage der Budapest-Semliner Bahn dürfte kaum eine rasche Lösung finden.

Berlin, 27. April. (G.-B.) Der Reichstag lehnte in zweiter Lesung die Vorlage über die Samoa-Inseln mit 128 gegen 112 Stimmen ab. Das Centrum, die Fortschrittspartei und ein Theil der Liberalen stimmte dagegen.

Konstantinopel, 27. April. (G.-B.) Die Vertreter der Großmächte richteten an die Pforte eine Verbalnote über die Unregelmäßigkeiten bei der Räumung des an Montenegro cedirten Gebietes und riefen die Wiederbesetzung der Stellungen an, um dieselben regelrecht an Montenegro zu übergeben.

Marktberichte.

Hermannstadt, 27. April. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 8.70, mittlerer fl. 8.20, mindester fl. 7.70; Haber, besser, fl. 7.20, mittlerer fl. 6.70, mindester fl. 6.20; Korn, besser fl. 6.—, mittlerer fl. 5.50, mindester fl. 5.00, Gerste fl. 5.60; — Hafer, besser fl. 3.70, mittlerer fl. 3.50, mindester fl. 3.30, Futtermehl fl. 5.—; Erbsen fl. 3.25; — Weizenmehl per 50 Kilo fl. 9.25, Semmelmehl fl. 9.—, Weizenmehl fl. 8.50, Schwarzmehl fl. 7.—; — Erbsen per Hektoliter fl. 12, Kisten fl. 15, Fiolen fl. 10, Hefe fl. 13; — Gerste per 50 Kilo fl. 1.05 bis fl. 1.15 — Brennholz per Kubikmeter hiesig fl. 3.75, weiches fl. 3.25; — Kerzen per Kilo fl. 64, Seife fl. 45; — Rindfleisch fl. 44, in der Militärkant fl. 46.

Karlsburg: Weizen 9, Haberfl. 7—7.50, Hafer 3.50, Futtermehl 4.90 bis 5, Erbsenfl. 60, Fiolen 5—5.50, Gerste 22, Mehl (bisheriges Erzeugniß) Nr. 1 20, Nr. 2 14, Nr. 3 16, Nr. 4 14, Futtermehl 10, Kleie 5.60 pro Hektoliter. Sped per Hektoliter 70 Schweinefleisch 70, rohes Schlacht 32, Schlachtknochen 53, Seife 34 pro 100 Kilo, Ger 3, Brennholz 4 Ctm. 9.43, Spiritus 37, Rindfleisch 44, Kalbfleisch 50 Schweinefleisch 52, Eier 1 1/2, Mühlkaff. Weizen 9, Haberfl. 7—7.50, Roggen 5.25—5.50, Hafer 3.50, Futtermehl 5, Fiolen 5.

(Literarisches.) Inhalt der „Neuen Illustrirten Zeitung“ Nr. 80. Illustrationen: Josef v. Sclavy. — Das Lanna-Monument in Bndweis. Nach einer photographischen Aufnahme. — Krabe im Walde. Nach dem in der Schach-Galerie in München befindlichen Original von M. Schwind. — Die Erwartung. Nach dem Gemälde von J. M. W. Beyle. — Historische Landshaft. „Prometheus.“ Nach dem eigenen Gemälde auf Holz gezeichnet von August Groß. — Der Herzog Albrecht. — Kaiser Franz Joseph in Siegedin. (Aus dem bei Karl Prochaska in Teschen erschienenen Prachwerke: „Kaiser Franz Joseph I.“) — Vom Carroussel. Nach der Natur gezeichnet von L. v. Freesday. — Texte: Zweimal sterben. Roman von Marcus Joka. (Fortsetzung.) — Das Hendezyon. Gedicht von Sally Fremyomme. Deutsch von Alfred Friedmann. — Joseph v. Sclavy. — Ein Volkstheater in Italien. Eine Reise-Erinnerung von Francis Broemel. — Der Krabe im Walde. — Ein Carroussel aus vergangener Zeit. Von Dr. A. Jig. — Historische Landshaft. — „Kaiser Franz Joseph I.“ — Das Lanna-Monument in Bndweis. Von Jordan Caj Martus. — Vom Carroussel. — Hieroglyphen des Hergens. Von C. del Negro. (Fortsetzung.) — Kleine Chronik. — Schach. — Räthselprüfung. — Magische Buchstaben-Quadrate. — Correspondenzfragen. — Silber-räthel. — Wochentaxender.

(Man abonniert ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. in der Expedition: Wien, Rennstraße 5.)

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Paul Zenter, Kaufmann, von Budapest; Daniel, Schulinspector, von Schäßburg; C. Komorel, Kaufmann, von Wien; N. Ribel, Kaufmann, von Mediasch; R. Cristian, Beamter, von Schäßburg; R. Meadell, Hotelier, von Blasendorf; Ferdinand Baumann, Kaufmann, Dr. Gergely Torro, von Mühlbach.

Neumüller. Rich Angelescu, Advocat; Konstantin Angelescu, Grundherr, von Rimnik.

Städtisches Theater in Hermannstadt.

Direction: Friedrich Dorn.

Heute Mittwoch den 28. April 1880:

Therese Arones.

Genrebild mit Gesang und Tanz in 3 Acten von Karl Gaffner.

Heute Mittwoch den 28. April 1880

in der Grande-Bierhalle:

Siebentes Concert

der Mitglieder der Tiroler Concertsänger-Gesellschaft

RAINER.

G. Pilota (Sopran). Gretchen Mathis (Alt). Alois Strobl (Fagott).

Julius Michelis (Baß) und Accompagnement auf der Zither.

Mit abwechselndem Programm.

Anfang 8 Uhr. — Entrée 30 Kr.

Budapester telegr. Börsenbericht vom 27. April 1880.

Ungarische Goldrente 104.90, Ung. Eisenbahn-Anlehen 124.25, Ung. Oßbahn, I. Emission Staats-Oblig. 82.—, Ung. Oßbahn II. Emission St.-Oblig. 83.25, Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obligation 86.—, Ung. Prämien Anlehen 112.—, Ung. Weingebirgs-Obligation 91.75, Ung. Grundentlastungs-Obl. 93.—, Ung. Grundentlastungs-Obligation mit Anlehen 92.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. 92.50, Temes-Banater Grundentl.-Obl. mit Verlosf.-Anlehen 92.50, Siebenbürgische Grundentl.-Obl. 92.75, Koalat.-Banatische Grundentl.-Obl. —, Oester. Staats-Schatz in Papier 72.50, Oester. Rente in Silber 73.—, Oester. Goldrente 83.25, 1860er Staatsloose 130.—, Oester.-ung. Bank-Akten 835.—, Ung. Creditant-Akten 261.50, Oester. Credit-Akten 274.—, Silber —, K. L. Ducaten 5.57, 20 Francs Goldstück 9.48, 100 Mark Deutsch. Reichswährung 58.70, London (für dreimonatliche Wechsel) 119.25.

Wiener telegr. Effecten- u. Wechsel-Course vom 27. April 1880.

Ung. Goldrente... 104.85 Oester. Staats-Schatz in Silber... 73.10
Ung. Schatzanweisungen I. Emission... 82.— Goldrente... 83.75
Ung. Oßbahn 1876er Staats-Obl. 86.— 1860er Staats-Anlehen... 123.20
Ung. Oßb. II. Emission St.-Obl. 83.25 Oester.-ungarische Bankactien... 835.—
Ung. Oßb. III. Emission St.-Obl. 85.75 Creditactien... 273.—
Ung. Eisenbahn-Anlehen... 124.25 Ungar. Creditant... 261.75
Ung. Grundentlastungs-Obl. 93.35 Silber... 75
Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.75 R. L. Ducaten... 5.62
Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.50 Napoleon's-or... 9.48
Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.50 100 Mark Deutsche Reichswähr. 58.70
Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.50 London... 119.15
Ung. Grundentlastungs-Obl. 92.50 Oester. Staats-Schatz in Papier... 72.65

Dankschreiben.

Im Auszuge.

Nach Verbrauch von 50 Flaschen Ihres Johann Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres bin ich wie ganz verändert; ich habe wieder einen ruhigen Schlaf, mein Appetit ist ein guter, der Auswurf seltener und schwächer u. s. w.

(Selbstausgesprochene Worte eines Genesenen.)

Husten, Brustschmerz, Lungen- und Magenleiden geheilt.

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europa's, Herrn

Johann Hoff,

k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher preussischer und deutscher Orden,

Wien, Fabrik: Grabenhof Nr. 2, Fabriks-Niederlage: Stadt, Graben, Bräunerstrasse Nr. 8.

Depots in Hermannstadt bei Carl Möferdt, F. A. Reissenberger, Morscher'sche Apotheke. In Meibach: Carl Breckner. In Schäßburg: Apotheker Schuster. In Karlsburg: S. Mihelyes und Fröhlich. In Mühlbach: Carl Henning. Fogaras: in den Apotheken.

Hoff'sches
Malzextract-Gesundheitsbier
concentrirtes
Malz-Extract
52 Mal von allerhöchsten Seiten ausgezeichnet.
Malz-Chocolade
und
Hoff'sche Malz-Bonbons.

Dankschreiben aus Budapest

vom 28. November 1879.

Ich fühle mich verpflichtet, Ihnen hiemit öffentlich meinen innigst empfundenen Dank abzusprechen.
Seit 20 Jahren litt ich an einem heftigen Brustleiden, begleitet von starkem Erbrechen und Brustbeklemmung, desgleichen fehlte mir der nächtliche Schlaf und Appetit. Trotz aller angewandten Mittel hat das Uebel stets zugenommen, so zwar, daß ich täglich an Kräften verlor und bei meinem 70-jährigen Alter mit Bedauern dem Ende entgegen sah.

Durch die Zeitungen auf Ihre Johann Hoff'schen Malz-Präparate aufmerksam gemacht, habe ich noch zu diesem Mittel Zuflucht genommen und schon nach Gebrauch von 10 Flaschen Ihres Malzextract-Gesundheitsbieres habe ich mich bedeutend besser gefühlt und nach Verbrauch von weiteren 40 Flaschen bin ich wie ganz verändert, ich habe wieder ruhigen Schlaf, mein Appetit ist ein guter, der Auswurf seltener und schwächer, kurz, ich bin so ziemlich hergestellt. Ich habe die feste Ueberzeugung, daß, wenn ich dieses Mittel vor zehn Jahren in Anwendung gebracht hätte, ich von dem Uebel radical geheilt wäre.

Wäge der Allmächtige Sie noch lange Jahre erhalten, damit sich die leidende Menschheit mit Ihren wohlthätigen Erzeugnissen Labung verschaffen und die verlorene Gesundheit wieder erlangen kann.
Budapest, 28. November 1879.

Hochachtungsvoll ergebener
Jacob Goldschlein, Budapest, Wäagner-Boulevard Nr. 30.

Amtlicher Heilbericht

des k. k. Garnisons-Spitals Nr. 28 zu Agram über die beobachtete Heilwirksamkeit des Hoff'schen Malzextract-Gesundheitsbieres und der Hoff'schen Malz-Chocolade.

Beide Erzeugnisse erwiesen sich für Reconvalescenten, kann für an Katarrh und Reizungs-Zuständen der Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel und ist die Chocolade als beifüglicher Ertrag für Kaffee, wo dieser als zu reizend nicht ordinirt werden durfte oder eingefügt werden mußte, besonders zu empfehlen; sie war überdies den damit befallenen Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Frischmittel, was der Beobachtung gemäß hiemit bestätigt wird.

Agram, am 23. November.

Vidi: Spitals-Chefarzt Dr. Ischitz, Ober-Stubbsarzt.

Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

(Die echten Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.)

Preise der Hoff'schen Malz-Präparate in der Provinz: Malzextract-Gesundheitsbier. Mit Kiste und Flaschen: 6 Flaschen fl. 3.82, 13 Flaschen fl. 7.26, 28 Flaschen fl. 14.60, 58 Flaschen fl. 29.10. — 1/2 Rio Malz-Chocolade 1 fl. 2.40, 11 fl. 1.60, 111 fl. 1.—. Bei größerem Quantum mit Rabatt. — Malz-Bonbons 1 Bente 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Bente). — Präpariertes Minderer-Malzweizen fl. 1.—. Concentrirtes Malzextract 1 Flacon fl. 1.—, auch zu 60 kr. etc. Ein fertiges Malzbath kostet 80 kr. Unter 2 fl. wird nichts verendet.

U. Z. 695/1879. [291] 3—3

Offert-Verhandlung.

Am 21. Mai l. J., Vormittags von 10 bis 12 Uhr, findet eine Offert-Verhandlung wegen Verwertung der im siebenbürgischen Gzodt- und Lotru-Gebirgsrevier gelegenen, aus Fichten mit Buchen gemischt bestehenden Waldbeständen mittelst Raht- oder Plentertrieb bei dem Central-Amte der sächsischen Univerfität in Hermannstadt, großer Ring Haus-Nr. 15, statt.

Die Fällungs-Pläne und Vertrags-Bedingungen liegen zur Einsicht auf bei dem Central-Amte der sächsischen Univerfität.

Aus dem Amtsblatte.

Vicitationen.

- Am 4. Mai Liegenfchaften des Berca Riga in Felsö-Fehérviz, — am 5. Mai jene des Johann Wuntan in Korosob. (Paßberger Bezirksgericht.)
- Am 5. Mai Liegenfchaften des Josef Bünzling in Reps. (Schäßburger Bezirksgericht.)
- Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenfchaften des Georg Klotz in Dürdorf. (Dörflinger Gerichtsbof.)
- Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenfchaften des Job. Farkas in Klausenburg. (Dortiger Gerichtsbof.)
- Am 5. Mai (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenfchaften des Mich. Friedsam in Volkács. (Hofnagler Bezirksbof.)
- Am 5. Mai Liegenfchaften des Georg Demaj in Szent-Andrá. (Sepfi-Szent-Görgyver Bezirksbof.)
- Am 7. Mai Liegenfchaften des Alexander Kis in Kronstadt. (Dortiger Gerichtsbof.)

Zur Sommer-Saison

ist bei der Gefertigten eine Auswahl von Damen- u. Kinder-Strohhüten aus Wien angekommen und zu jedem beliebigen Preise zu haben.

Hermannstadt, den 13. April 1880.

J. Wegmuth,
Heltauergasse Nr. 25, I. Stock.

Gummi-Fischblasen,

und Vorsichts-Präparate, echt französisch, bestes Fabricat per Duzend 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;

Damen-Specialitäten (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2—3;

Gürtel, unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten Gummi-Betteinlagen, Regennmäntel, Urinhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpölder, Damen-Busen und alle in diesem Genre einschlagende Artikel verfertigt discreet per Nachnahme

die Gummiwaaren-Agentie
Alex. Mosé, Wien,
I., Kollnerhofgasse Nr. 4.

Garten-Restaurations

im Badeorte Vizakna (Salzburg) ist vom 1. Mai d. J. angefangen zu verpacken. Näheres bei

Ludwig Fronius,
Bahngasse.

1—2 [297]

Concurs-Ausschreibung.

In der ersten Hälfte des kommenden Monats gelangt auf der Festungs-Promenade in Karlsburg der Bau eines hölzernen Musik-Pavillons nach bereits fertigem festgesetzten Plane zur Ausführung.

Die Uebernahme dieses Baues wird von Seite des Officiers-Casinos daselbst im Wege der freien Concurrenz dem Mindestfordernden zugesichert. Bewerber hiefür wollen sich Samstag den 1. Mai l. J., 11 Uhr Vormittags, behufs Einsichtnahme in die Detail-Pläne, Kenntniß der näheren Bedingungen und hierauf basirte Verfassung des bezüglichen Offertes in den Casinorestitutions-Localitäten (Festung, Officiers-Pavillon, zu ebener Erde) einfinden.
Karlsburg, den 25. April 1880.

Das Casino-Präsidium.

2—2 [294]

Ein Geschäftsführer

findet in der „gemischten Waarenhandlung des Pestauer Consum-Vereines“ eine Anstellung von Juni oder Juli an. Der Jahresgehalt ist 800 fl. mit entsprechender Erhöhung.

Qualifizierte Bewerber wollen ihre Gesuche an die Ladungsverwaltung bis 15. Mai d. J. richten, von welcher die näheren Bedingungen und Auskünfte eingeholt werden können.

Pestau, den 27. April 1880.

Der Consum-Verein.

1—3 [296]

Pariser u. Wiener Möbel,

sehr elegant, solid, billig.

J. G. & L. Frankl,

Tischler und Tapezierer,

gegründet 1855, prämiirt mit 11 Medaillen.

Wien, Leopoldstadt, obere Donaustraße Nr. 91,

neben dem Schüllerhofe.

Möbel-Album (Pracht-Ausgabe) mit erläuterndem Preis-Courant gegen 2 fl. Einlage.

(74) 26

[267] 3—3

Kundmachung.

Die erste siebenbürgische Kupferbergwerks-Gesellschaft hält ihre dies-jährige General-Versammlung im Sinne der Statuten §. 20 am 19. Mai 1880, Nachmittags 3 Uhr, in Hermannstadt ab.

Gegenstände der Verhandlung:

1. Directions-Bericht.
2. Vorlage der Rechnungen und Bilanz pro 1879.
3. Sicherstellung des Betriebs-Capitales.
4. Feststellung des für jedes einzelne Consortialmitglied entfallenden Antheiles am Eigenthume des Bergwerkes und der diesem Antheile entsprechenden Verpflichtung zur Beischaffung des nöthigen Betriebs-Capitales.

Hievon werden die Herren Mittheiligten verständigt und ersucht, sich zahlreich einzufinden.
Hermannstadt, am 19. April 1880.

Die prob. Direction.

Frisch angekommen

große Sendungen in Galanterie-, Nürnberger, Parfümerie- und Kinderspielerei-Waaren, wobei sehr preiswürdig und empfehlenswerth:

- Regenschirme, bester Construction, feinste Stoffe mit Glocke à fl. 1.80, 2.50, 3.60 bis fl. 8 per Stück.
- Schattenspendler, bester Construction, feinste Stoffe mit Glocke à fl. 1.40, 2.25 bis fl. 2.75 per Stück.
- Kinder-Korbwagen, bester Construction, auf Federn, hochfeinst, weiß lackirt, groß fl. 15 3/4 per Stück.
- Dieselben braun lackirt, groß fl. 13 3/4 per Stück.
- Tafel-Essbestecke, echt englische Klingen, fl. 2.40, 3.60, 6, 10 bis fl. 18 per Duzend.
- Taschen- und Federmesser, echt englische Klingen, 20 fr., 50 fr., fl. 1, 2, 3 bis fl. 5 per Stück.
- Talmigold- und Silber-Schmuckwaaren aller Art, behält Farbe und Glanz ebenso wie ganz echte, nebst allen in das Galanteriewaarenfach einschlagende Artikel.

Neußerst billigste Preise nebst reeller Bedienung wird zugesichert.

Hochachtungsvoll
Samuel Stengel,

Großer Ring Nr. 19, Hermannstadt.

2—3 [287]

Warnung vor Betrug.

Ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß das von mir seit 30 Jahren erzeugte und betriebte

Anatherin-Mundwasser

unter gleichem Namen nachgeahmt und verkauft wird. Zur Täuschung des p. t. Publicums bedienen sich Erzeuger dieser Falsificate gleicher Adjustirung, wie ich selbe bei meinem Fabricate eingeführt habe.

Als Warnung mache ich Jedermann darauf aufmerksam, daß das von mir bereitete Anatherin-Mundwasser stets mit meiner Firma

J. G. POPP,

k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, Stadt, Vognergasse

Nr. 2,

dem k. k. Hofwappen und der gesetzlich deponirten Schutzmarke, d. i. die Umhüllung, die Etiquette und die Kapsel, der weiters protocollirten Schutzmarke, welche sich am Halse der Flasche befindet (mit meiner Firma, die Hygea und „Anatherin-Präparate“ versehen ist) und jedes ähnliche diese Ausstattung entbehrende Präparat als gefälscht betrachtet werden muß.

Um das beliebte, unentbehrlich gewordene Anatherin-Mundwasser allen Kreisen zugänglich zu machen, sind Flaschen verschiedener Größen, und zwar: große Flasche zu fl. 1.40, eine mittlere zu fl. 1 und eine kleinere zu 50 kr. eingeführt.

Zugleich mache ich das p. t. Publicum aufmerksam, dass alle nachgeahmten Mundwässer unter dem bekannten Namen „Anatherin-Mundwasser“ zu gleichen und billigeren Preisen verkauft, auf die Leichtgläubigkeit des p. t. Publicums berechnet sind, welche aus ganz wirkungslosen und sogar schädlichen Bestandtheilen zusammengesetzt sind, vor deren Ankauf ich ganz besonders warne.

Ich bitte das p. t. Publicum bei Verkommniß, daß Falsificate unter meinem Namen verkauft und angepriesen werden, mir gefälligst unter Anzeige der Namen der Verkäufer die gefaltete Flasche sammt Umhüllung und Brochüre übersenden zu wollen.

Verkäufer und Erzeuger solcher Falsificate werde ich von nun an verpöntlichen, um das p. t. Publicum vor Schäden zu bewahren.

Auch meine anderen Erzeugnisse, wie:

- Pasta in Glasbollen zu fl. 1.22,
- Pasta, aromatische, in Packeten zu 35 kr.
- Pulver, vegetabil., in Schachteln zu 63 kr.
- Plombe, zum Selbstausfüllen hoher Zähne, zu fl. 2.10,

sind mit meiner Firma und Schutzmarke versehen.

Kräuter-Seife, arom.-medic.,

das beste Hautreinigungsmittel, zu 30 kr.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Behandlung unterziehen kann, empfängt eine Recompense.

J. G. POPP.

k. k. Hof-Zahnarzt, Wien, Stadt, Vognergasse 2.

Zu haben in:

- Hermannstadt bei den Herren C. Müller, Apotheker, A. Teutsch, Apotheker, F. A. Reissenberger, H. Ring, J. F. Schneider, S. Stengel, Fr. Thallmayer, Kaufmann, W. F. Morscher, dipl. Apotheker; Borgo-Prund bei Hm. A. Wachsmann, Apotheker; Broos bei Hm. C. Fuhrmann, Apotheker; Dicsd-Szent-Marton bei Herrn A. Weber, Apotheker; Kronstadt bei den Herren Ed. Fabick, W. Jekelius, Ad. Kugler, G. Szava, Apotheker, S. P. Mailat; Mediasch bei Herrn Dr. Fr. Folberth, Apotheker; Mühlbach bei den Herren J. C. Reinhardt, J. Ludwig Binder, Apotheker; Schässburg bei den Herren J. B. Mischbacher et Söhne, sowie in sämtlichen Apotheken, Parfümerien, Galanteriewaaren-Handlungen, Materialienhandlungen Siebenbürgens.